

Die Frau antwortete tiefbewegt: „Gott behüte, Peter, ich trag dir nix nach — —“

Schluchzen unterbrach sie. Die Männer eilten rasch weiter; die Bäuerin und ihre Pflögetochter lauschten bis die Tritte der Abziehenden in der nächtlichen Stille verhallt waren, dann kehrten sie schweigend in die Stube zurück, während das Gesinde den unterbrochenen Schlaf einholte. Eine Weile noch vernahmen sie den Lärm der abziehenden Mannschaft, dann lag das Dorf wie ausgestorben. Auch das Sturmgeläute hatte ausgeklungen, die Feuer verglommen auf den Bergen, und der Tag fing an, heraufzudämmern. Die Bäuerin betete unablässig ihren Rosenkranz, dazwischen seufzend und still weinend; auch dem mutigen Mädchen ward's in der unheimlichen Stille hänglich ums Herz; sie mußte sprechen.

„Klag nit so, Bas',“ sagte sie; „sie streiten ja für unser gutes Recht, fürs Landl und den rechten Kaiser, da wird ihnen auch die Mutter Gottes zur Seit stehen zusamt den Heiligen.“

„Ach, Woidl,“ seufzte die Bäuerin; „wenn's auch fürs Recht geht, ist's ein böß Ding, es mit Gewalt z' erlangen. Der Napoleon hat auch kein Recht nit in Deutschland, und sie mögen sich seiner doch nicht erwehren. Werden's die Tiroler allein zwingen? Du hast noch nit so viel vom Krieg erlebt, wie ich, Margaretel. Hat's einmal damit angefangen, so weiß man nit, wann Halt gmacht wird. Glaub's mir, die Sturmglocke hat Hunderten unserer Mannen zum Tod geläutet, und die